



NIKLAUS PETER

## Traumwelten

Sind Träume eine «vergessene Sprache Gottes», wie gleich zwei Theologen ihre Bücher betitelt haben? Oder sind sie, wenn wir Hirnforschern und Neuropsychologen glauben wollen, eine «bizarre oder halluzinatorische mentale Aktivität», «eine Form von Wahnsinn»? So weit wäre Sigmund Freud nicht gegangen, immerhin aber lautet der erste Satz seines Buches «Die Traumdeutung» (1900): «Indem ich hier die Darstellung der Traumdeutung versuche, glaube ich den Umkreis neuropathologischer Interessen nicht überschritten zu haben.»

Ansätze zu beiden Deutungen finden sich in der Bibel: Jeremia etwa ist ausgesprochen kritisch gegenüber Träumen, die als Gottesworte ausgegeben werden, und generell skeptisch äussert sich der Weisheitslehrer Jesus Ben Sirach: «Nichtige und trügerische Hoffnung ist Sache des Toren, und Träume regen nur Törichte auf. Wie einer, der nach Schatten greift und dem Wind nachjagt, so ist der, der sich auf Träume verlässt.» (Sirach 34.1f) Im Buch Hiob hingegen betont Elihu eindringlich: «Einmal redet Gott und ein

zweites Mal, doch man achtet nicht darauf. Im Traum, im Nachtgesicht, wenn tiefer Schlaf auf die Menschen fällt, im Schlummer auf dem Lager, da öffnet er das Ohr der Menschen und erschreckt sie mit seiner Warnung. Er will den Menschen abbringen von seinem Tun und dem Mann seinen Hochmut austreiben.» (Hiob 33.14f) Bei Elihu allerdings ist Vorsicht geboten, denn dieser vierte, nachträglich hinzukommende Gesprächspartner Hiobs ist ein schwer erträglicher Rechthaber in Sachen Religion.

Nun kann und muss ich hier keine Expertenmeinung abgeben, deshalb stütze ich mich auf meine persönlichen Erfahrungen. Ich schlafe, erstens, eher ungern aus, weil bei mir nach Tagesanbruch abstruse Träume kommen. Sie unterbieten das Niveau, das ich sonst zu halten versuche. Das ist mir peinlich, da stehe ich lieber früher auf. Ich erinnere mich aber, zweitens, an ein paar wenige Träume, bei denen ich mich zutiefst angesprochen fühlte – Träume, die ich als Botschaften empfand.

Mir träumte einst, ich bin aus unbekanntem Grund verhaftet, zum Tode verurteilt, und warte in meiner Zelle auf die Vollstreckung. Ich bin ruhig, ja abgeklärt. Ein Gefängniswärter kommt und teilt mir mit, ich könne meine Familie noch ein letztes Mal sehen, um Abschied zu nehmen. Das lehne ich ab. Stoisch und abgeklärt sage ich ihm, dass das nur Emotionen aufwirble, was nicht sinnvoll sei. Sehr philosophisch... Doch als die schwere Zellentüre vor mir zuschlägt, bricht mein Stoizismus wie eine Fassade weg, ein stechender Schmerz ergreift mich, ich muss laut weinen. Ich hätte meine Familie noch ein letztes Mal sehen können! Und wache auf.

Ein Traum, der mich mit der Brüchigkeit meiner Gedankenwelt, meiner «Philosophie» konfrontierte. Und mit dem, was unendlich kostbar ist, sei es nur für kurze Minuten. Solche Träume sind mehr als halluzinatorische Aktivität. Sie haben die Kraft, die Sicht auf uns selber und auf die Welt zu verändern.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer  
am Fraumünster in Zürich.